

**GUTES AUFWACHSEN
MIT MEDIEN
ERMÖGLICHEN**

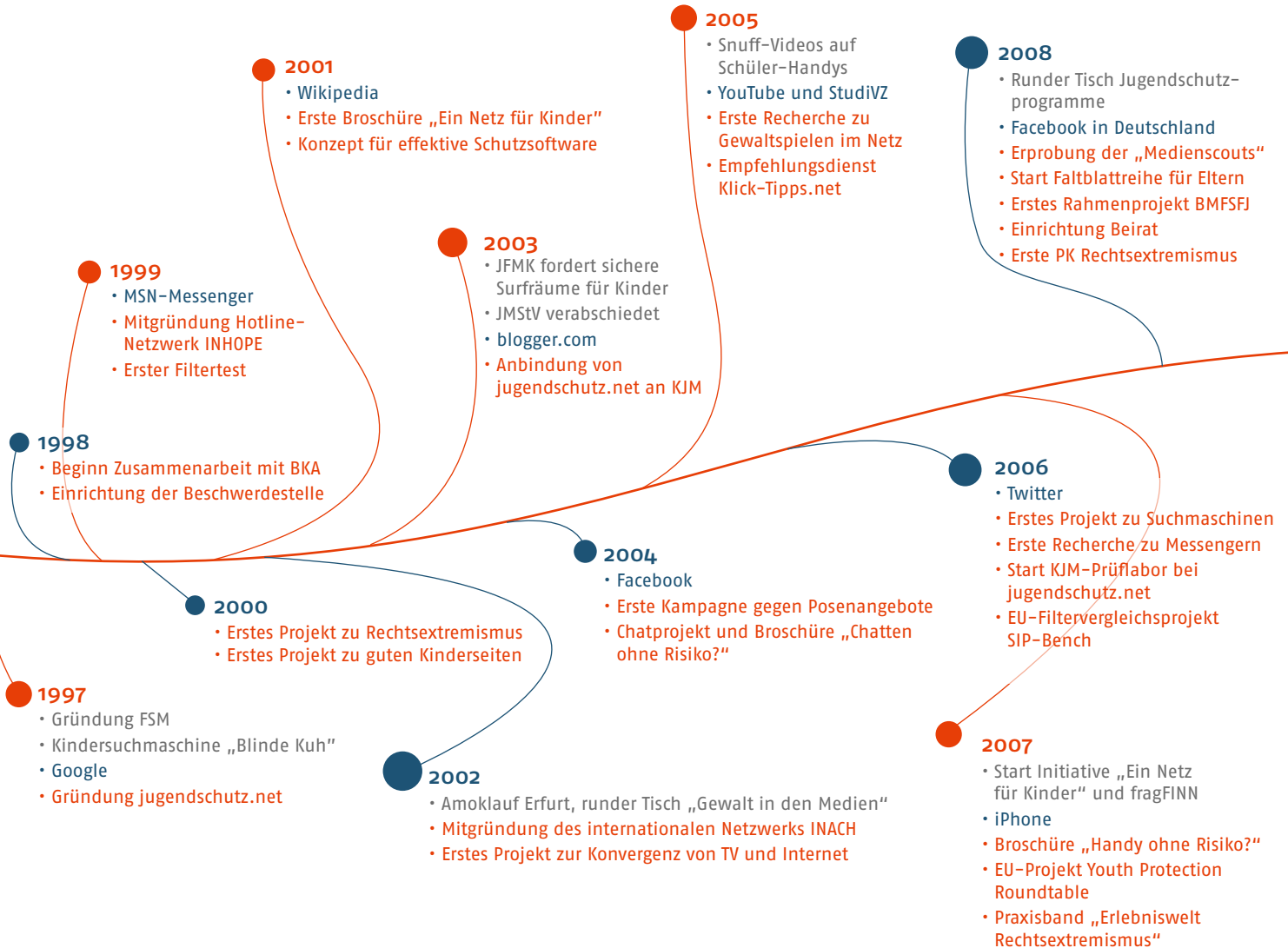
20 JAHRE JUGENDSCHUTZ.NET

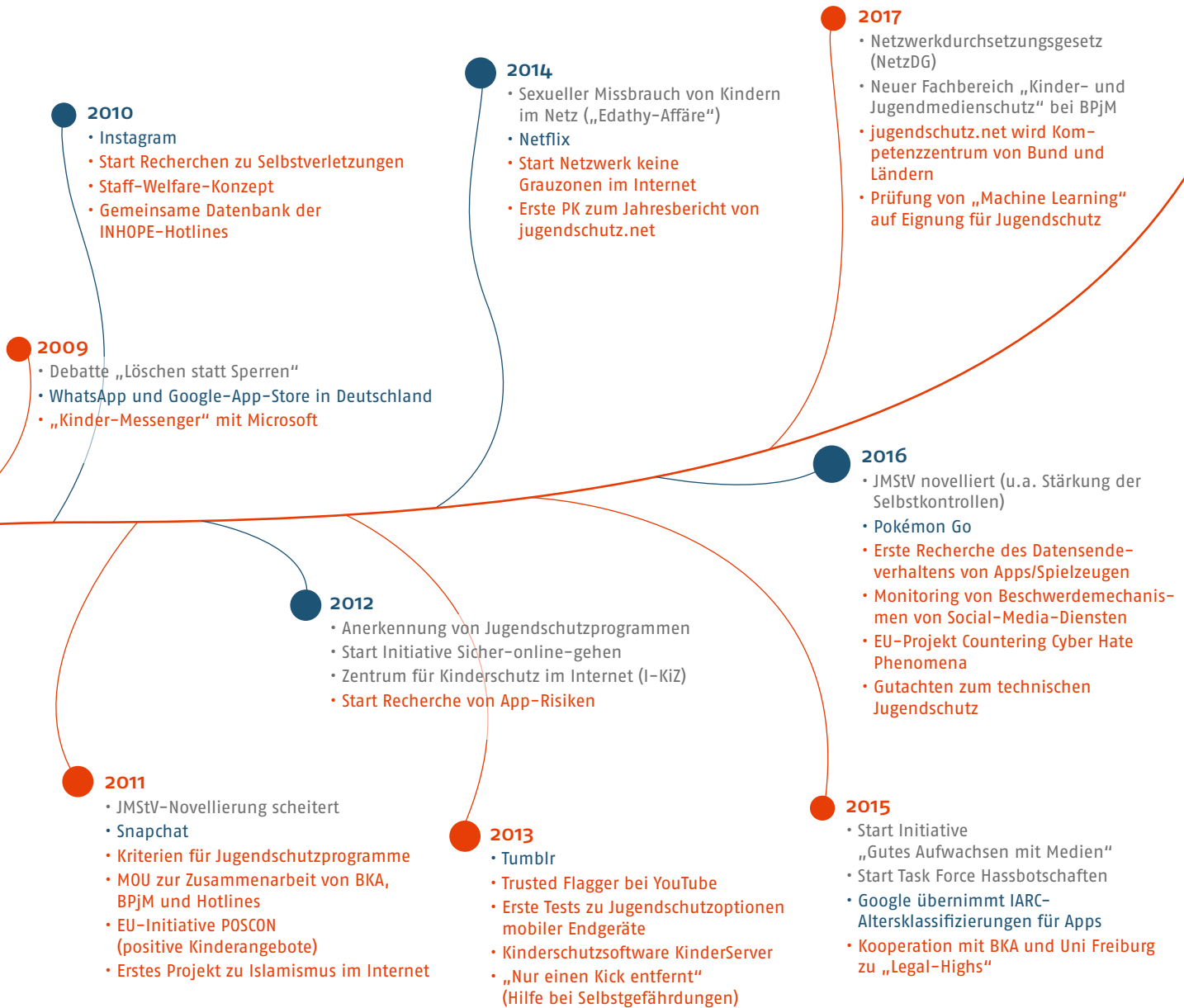
jugendschutz  net

INHALT

UNSERE VISION: EIN VORAUS-WORT	1
1 Gemeinsame Strategie: Kultur geteilter Verantwortung	2
2 Zeitgemäßer Schutz: vom Kind aus gedacht	4
3 Sichere Dienste: Anbieter in der Pflicht	6
Im Gespräch: Unterschiedliche Blickwinkel – dieselbe Sichtweise?	8
4 Altersgerechte Medienerziehung: Jugendliche als Mittler	12
UNSER ANTRIEB: GUTES AUFWACHSEN MIT DIGITALEN MEDIEN	14

BLICK ZURÜCK – 20 JAHRE DEBATTEN, MONITORING, VERNETZUNG





UNSERE VISION: EIN VORAUS-WORT

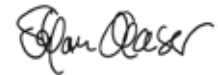
Jugendschutz im Netz zeitgemäß und wirksam zu gestalten, ist eine große Herausforderung. Denn der Markt wird von globalen Unternehmen beherrscht, die Risiken in Diensten werden vielfältiger und die User immer jünger. Kinder und Jugendliche haben unterschiedliche Bedürfnisse nach Schutz und Freiraum: Die Jüngsten brauchen sichere Angebote, Ältere dagegen Unterstützung beim Umgang mit Gefahren in der digitalen Welt – auch mit Hilfe von Gleichaltrigen. Risiken für junge User können nicht komplett ausgeschlossen werden; sie können aber reduziert werden, wenn alle Akteure zusammenarbeiten und ihren Teil der Verantwortung übernehmen.

Wohin die Reise gehen wird, zeigen die Neuerungen im Bereich künstlicher Intelligenz, Virtual Reality und (Social) Bots. Der Jugendmedienschutz muss mit diesen Entwicklungen Schritt halten, wenn auch künftige Generationen wohlbehalten Soziale Medien nutzen sollen. Die Digitalisierung der Gesellschaft erfordert dringend auch eine Agenda für modernen Jugendschutz. Sie geht von den Entwicklungsaufgaben und der aktuellen Mediennutzung junger User aus, bezieht den Stand der Technik ein und wird mit regulatorischen, technischen und pädagogischen Instrumenten vorausschauend aktiv.

Vernetzung ist ein wichtiger Baustein, um ein gutes Aufwachsen mit digitalen Medien zu ermöglichen. Nicht umsonst trägt jugendschutz.net diese Netz(werk)arbeit auch im Namen: von Ländern und Bund beauftragt, unterstützen wir Jugendpolitik und Aufsicht, kooperieren mit Strafverfolgung, Selbstkontrollen und pädagogischer Praxis, sind international vernetzt und mit Global Playern im Gespräch. Es wäre schön, wenn unser 20-jähriges Jubiläum dazu beiträgt, alte Zuständigkeits- und Ressortgrenzen zu überwinden und gemeinsam für eine unbeschwertere Teilhabe junger Menschen am Internet einzutreten.



Friedemann Schindler
Leiter jugendschutz.net



Stefan Glaser
Stellvertretender Leiter
jugendschutz.net

1 GEMEINSAME STRATEGIE: KULTUR GETEILTER VERANTWORTUNG



20 Jahre jugendschutz.net – der Kinder- und Jugendschutz im Internet ist erwachsen geworden. Nicht nur die digitalen Medien und ihre Verbreitungswege sind in diesen Jahren rasant (zusammen) gewachsen und mobil geworden, auch die mit ihnen verbundenen

Risiken und Herausforderungen lassen sich nicht mehr fein säuberlich in Schubladen wie „Kinderschutz“, „Jugendschutz“, „Datenschutz“, „Verbraucherschutz“ und „Medienregulierung“ und erst recht nicht in Verbreitungswege unterteilen.

Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und das Grundgesetz geben uns den Weg vor: Kinder- und Jugendschutz im digitalen Zeitalter muss vom Kind aus gedacht werden – nicht von den Medien. Deshalb brauchen wir einen abgestimmten und stimmigen Rechtsrahmen für den Kinder- und Jugendschutz im Internet. Schutz, Teilhabe und Befähigung stehen in untrennbarer und permanenter Wechselwirkung zueinander.

jugendschutz.net ist auch hier wegweisend für ein gutes Aufwachsen mit Medien: Seit diesem Jahr ist die Mainzer Stelle zusammengewachsen und erwachsen zu einem gemeinsamen Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Kinder- und Jugendschutz im Internet. Herzlichen Glückwunsch zum 20. Geburtstag – und: Weiter so!

Katarina Barley

Dr. Katarina Barley

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Auf zunehmenden Hass im Netz und Cybermobbing, alltägliche Übergriffe auf Kinder und unzulässiges Abfragen persönlicher Daten müssen Jugend-, Verbraucher- und Datenschutz, Strafverfolgung, Unternehmen und Pädagogik gemeinsam Antworten finden. Wir brauchen effektive Strukturen, die Kindern und Jugendlichen unbeschwerter Teilhabe im Netz ermöglichen.

INTERNET: BESTANDTEIL DER LEBENSWELT

Das Internet ist aus dem Alltag von Heranwachsenden nicht mehr wegzudenken. Sie nutzen es, um mit Freunden zu kommunizieren, zu lernen, zu spielen, um sich zu unterhalten oder zu informieren. Digitale Medien prägen das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wie in keiner Generation zuvor. Ein gutes Aufwachsen im Netz kann jedoch nur gelingen, wenn alle wichtigen Akteure gemeinsam daran arbeiten. Die Jugendministerkonferenz hat dazu 2015 einen wegweisenden Beschluss gefasst, den es jetzt umzusetzen gilt.

KINDERRECHTE: UNBESCHWERTE TEILHABE

In der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen wird Kindern und Jugendlichen ein grundlegender Anspruch auf Unversehrtheit und Entwicklungschancen – ausdrücklich auch in Bezug auf Medien – zugesprochen. Dieses Recht zu gewährleisten, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die der Staat

Rahmenbedingungen schaffen und fortlaufend an neue Entwicklungen anpassen muss. Dabei geht es nicht nur darum, den Schutz vor Risiken in den Blick zu nehmen, sondern auch die Rechte von Heranwachsenden auf Teilhabe und Förderung.

GESAMTSTRATEGIE: GETEILTE VERANTWORTUNG

Damit Kinder und Jugendliche das Internet unbeschwert nutzen können, bedarf es eines Zusammenspiels verantwortlicher gestalteter Angebote, international harmonisierter Gesetze, vereinheitlichter Schutzmechanismen und pädagogischer Konzepte. Viele Akteure müssen hierfür kooperieren und ihr Vorgehen aufeinander abstimmen: der Gesetzgeber mit seinen Bestimmungen zum Jugend-, Verbraucher- und Datenschutz, die Strafverfolgung und Aufsicht, die Unternehmen und Betreiber von Plattformen – und nicht zuletzt Schule und Jugendeinrichtungen.

VORSORGE: EINGEBAUTE SICHERHEIT

Die Dynamik des Internets ist ungebrochen hoch. Will der Jugendschutz den Entwicklungen im Netz nicht hinterherlaufen, muss er vorausschauend agieren und neue Herausforderungen in den Blick nehmen. Dabei sind besonders die Unternehmen gefordert, schon in der Produktentwicklung die jüngsten User ihrer Dienste zu berücksichtigen und Sorge zu tragen, dass sie die Angebote sicher nutzen können.

Die Digitalisierung hat das Aufwachsen junger Menschen grundlegend verändert. Fast alle Jugendlichen verfügen heute über eigene Smartphones und sind rund um die Uhr online. Als die Obersten Landesjugendbehörden jugendschutz.net 1997 als länderübergreifende Stelle gründeten, war diese rasante Einflussnahme der Medien noch nicht absehbar, die den Jugendmedienschutz vor immer neue Herausforderungen stellt. Jugendschutz im Internet ist ein zentrales jugendpolitisches Thema und bedarf verlässlicher und effektiver Strukturen. Die Jugendministerkonferenz hat deshalb ihre gemeinsame Verantwortung für ein gutes Aufwachsen mit digitalen Medien 2016 bekräftigt und beschlossen, jugendschutz.net zu einem Kompetenzzentrum von Bund und Ländern weiterzuentwickeln. jugendschutz.net setzt sich seit vielen Jahren erfolgreich für die Einhaltung des Jugendschutzes im Internet mit hoher Sachkunde ein. Wir wollen aber nicht nur Gefahren im Internet minimieren, wir wollen auch junge Menschen zur Teilhabe befähigen und ihre digitale Kompetenz stärken. Auch diese Aufgabe sehe ich bei jugendschutz.net in sehr guten Händen.

Ich danke jugendschutz.net für die engagierte Zusammenarbeit und gratuliere ganz herzlich zum 20-jährigen Jubiläum.



Anne Spiegel

Ministerin für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz in Rheinland-Pfalz



2 ZEITGEMÄSSER SCHUTZ: VOM KIND AUS GEDACHT



„Always on“ ist der Status, in dem sich viele Kinder und Jugendliche selbst erleben. Kinder wachsen nicht mehr nur „mit“ Medien auf. Ein Teil ihres Lebens findet „in“ sozialen Medien statt. Für mich als Vorsitzende der Rundfunkkommission der Länder muss diese

digitale Lebenswirklichkeit Ausgangspunkt einer modernen Regulierung sein. Gutes Aufwachsen mit Medien fordert neben dem Schutzaspekt auch eine unbeschwertere digitale Teilhabe. Wie kann dies gewährleistet werden? Strafbare und jugendgefährdende Angebote müssen gelöscht werden. Im Monitoring konnten hier leichte Verbesserungen festgestellt werden. Für junge Kinder sind sichere Surfräume sinnvoll. Je älter sie werden, desto wichtiger wird es, sie zu befähigen, souverän auch mit Risiken im Netz umzugehen. Dazu gehören auch Phänomene wie Cybergrooming und -mobbing. Mein Ziel ist es, den Jugendmedienschutz in der digitalen Welt weiter zu entwickeln. Das wird nur gemeinsam in Deutschland und Europa gelingen, denn junge User und Userinnen nutzen vor allem Angebote der Global Player.

Seit nunmehr 20 Jahren bündelt jugendschutz.net als Kompetenzzentrum von Bund und Ländern in herausragender Weise das Know-how über aktuelle Entwicklungen im Netz. Dafür erhält es zu Recht europaweit hohe Anerkennung. Ich bin jugendschutz.net für die wertvolle und hochkompetente Arbeit sehr dankbar und wünsche Ihnen allen eine gute Zukunft.

Malu Dreyer
Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

Es ist Aufgabe des Gesetzgebers, den Rahmen für den Jugendmedienschutz zu setzen und das Zusammenspiel von Anbietervorsorge, technischem Schutz und Medienkompetenzen zu steuern. Wie gut Kinder und Jugendliche im Netz geschützt sind, muss regelmäßig überprüft werden.

MODERN: VON MEDIENREALITÄT AUSGEHEN

Digitalisierung und Globalisierung stellen den Jugendmedienschutz vor neue Herausforderungen. Die Risiken für Kinder und Jugendliche nehmen zu, gleichzeitig reduzieren grenzüberschreitende Übertragungswege die Schutzmöglichkeiten. Der derzeitige Rechtsrahmen stammt im Wesentlichen aus dem Jahr 2003, als mit dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag einheitliche Vorschriften für Rundfunk und Telemedien geschaffen wurden. Im Zentrum des Regelwerks stehen Verbote von Inhalten und Verbreitungsbeschränkungen, die noch aus der klassischen Rundfunkregulierung stammen. Die Medienrealität sieht heute anders aus.

UMFASSEND: ALLE RISIKEN EINBEZIEHEN

Jugendliche nutzen ihre Smartphones als mobile Kommunikationszentrale, Spielgerät, Kamera, Videoplayer oder Navigator. Dabei können sie leicht mit ungeeigneten Inhalten konfrontiert, belästigt oder ausgehorcht werden. Moderne gesetzliche Regelungen müssen berücksichtigen, dass in häufig genutzten Apps alle Interaktionsrisiken für junge User untrennbar verknüpft sind. Altersbewertungen erfüllen nur dann ihre Orientierungsfunktion für Eltern, wenn sie verlässlich einschätzen helfen, welche Faktoren ihre Kinder gefährden.

WIRKSAM: KONVERGENTE REGELUNGEN

Für Filme und Spiele auf Trägermedien gibt es funktionierende Schutzmechanismen. Kinder und Jugendliche nutzen aber zunehmend Videoportale wie YouTube oder Spieledienste wie Steam. Die Pflichten von Anbietern bei beeinträchtigenden Inhalten, wie etwa eine Altersprogrammierung, gelten zwar auch auf Online-Plattformen, sie zeigen aber auf Smartphones kaum Schutzwirkung. Damit der Jugendmedienschutz nicht zur Fiktion wird, benötigen wir Regelungen, die übereinstimmend gelten – unabhängig von verwendeten Geräten und Verbreitungswegen.

SICHER: ALTERSDIFFERENZIERTE ANGEBOTE

Um sich ausprobieren und experimentieren zu können, brauchen Jugendliche Freiraum. Um dennoch sicher unterwegs zu sein, müssen sie Risiken kompetent einschätzen und sich sicher verhalten lernen. Jüngere Kinder wiederum brauchen (mehr) Schutz, dürfen dabei jedoch aus populären Diensten nicht ausgeschlossen werden. Um ihnen unbeschwerte Teilhabe zu ermöglichen, müssen sichere Nutzungsmöglichkeiten geschaffen werden. So können sie lernen, sich ungefährdet im digitalen Raum zu bewegen.

IM BLICK: GLOBAL PLAYER

Zu den Realitäten des Netzes gehört, dass die meisten jugendaffinen Plattformen aus dem Ausland kommen. Für die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen ist es letztlich entscheidend, welche Vorsorge deren Betreiber treffen. Deshalb müssen die Global Player stärker in den Blick genommen werden. Das Recht auf unbeschwerte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen kann am ehesten durchgesetzt werden, wenn Standards für den Jugendschutz europaweit definiert werden.

3 SICHERE DIENSTE: ANBIETER IN DER PFLICHT



Eine moderne Medienaufsicht muss die Themen und Herausforderungen anpacken, die für die digitale Jugend heute relevant sind. Und das ist in Zeiten von Pornografie in sozialen Medien, politischem Extremismus und irreführender Werbung auf YouTube

nicht leichter geworden. Die große Kunst besteht darin, die Balance zwischen Schutz und Freiheit von jungen Menschen zu wahren. Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) markiert als zentrale Aufsichtsinstanz für privaten Rundfunk und Internet mit ihrer Arbeit die Grenzen für Anbieter und schreibt diese in transparenten und nachvollziehbaren Kriterien fest. Seit unserer Gründung 2003 ist jugendschutz.net organisatorisch an uns angebunden und unterstützt uns beim Jugendschutz in Telemedien. Durch die kollegiale und konstruktive Zusammenarbeit zwischen KJM und jugendschutz.net konnten im Lauf der Jahre zahlreiche Gefahren für Kinder und Jugendliche gehandlet und aus dem Netz beseitigt werden.

Für die vielen Impulse, die jugendschutz.net nun schon seit 20 Jahren für den Jugendmedienschutz gesetzt hat, möchte ich Herrn Schindler und seinem gesamten Team im Namen der KJM meine größte Anerkennung aussprechen.

Cornelia Holsten
Vorsitzende der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM)

Betreiber müssen schon bei der Entwicklung neuer Dienste systematisch mitdenken, wie ihre jüngsten User ohne Risiko teilhaben können. Besonders Kinder brauchen sichere Angebote, die speziell für ihre Altersgruppe geeignet sind. Unternehmen müssen diese Verantwortung ernst nehmen und zum Bestandteil ihrer Firmenphilosophie machen.

INTERAKTIVE DIENSTE: RISIKEN ALLGEGENWÄRTIG

Vieles, was Jugendliche im Netz besonders gerne tun, ist irreversibel: Sie stellen Bilder von sich ein, äußern sich über Dritte oder geben persönliche Daten preis. Das Risiko, beim Chatten, Posten oder Streamen mit ungeeigneten Inhalten konfrontiert, belästigt oder ausgehorcht zu werden, ist groß, und klassische Jugendschutzprogramme sind hier nahezu wirkungslos. Umso mehr sind die Anbieter großer Plattformen in der Pflicht, ihre Angebote sicher zu gestalten.

SICHERE VOREINSTELLUNGEN: SCHUTZ DER PRIVATSPHÄRE

Altersangemessene Voreinstellungen sind wichtig, damit Kinder nicht unbedacht aus dem Kinderzimmer streamen oder von missliebigen Personen kontaktiert werden können. Genauso essentiell wie der Schutz der Privatsphäre ist der gewissenhafte Umgang mit Kinderdaten.

Das Sammeln und Weitergeben sensibler Informationen muss ebenso unterbunden werden wie das Ausnutzen der Unerfahrenheit von Kindern.

ALTERSKONTROLLE: VERLÄSSLICH PRÜFEN

Altersprüfsysteme sind das Pendant zu Einlasskontrollen im Kino. Damit können Betreiber verhindern, dass Kinder und Jugendliche mit beeinträchtigenden Inhalten konfrontiert werden. Im Internet geben sie die Verantwortung jedoch an Technik oder Eltern ab. Die guten Regelungen zur Altersverifizierung in Deutschland haben sich international nicht durchgesetzt, bei rundfunkähnlichen Diensten wie Netflix gibt es zumindest eine Jugendschutz-PIN.

INTEGRIERTE INFORMATIONEN: AUFKLÄREN UND WARNEN

Effektiver als abstrakte Hinweise auf Risiken sind kurze und ansprechend aufbereitete Informationen, die zum Beispiel immer dann eingeblendet werden, wenn Kinder oder Jugendliche sichere Voreinstellungen ändern. Mit kurzen Erklärstücken, eingestreuten Spielen oder aktuellen Kampagnen können sie junge User dabei unterstützen, die Features von Diensten kreativ und sicher zu nutzen.

EFFEKTIVE MELDESYSTEME: SCHNELL ABHILFE SCHAFFEN

Dienste bieten die Möglichkeit, Verstöße zu melden. Effektiv sind Beschwerdesysteme jedoch nur, wenn sie leicht aufzufinden, in verständlicher Sprache verfasst und altersgerecht gestaltet sind. Betreiber können gefährdende Inhalte löschen und die Urheber verwarnen oder von der Plattform verbannen. Wichtig ist, dass sie schnell und konsequent reagieren. Dies ist noch immer nicht bei allen Betreibern der Fall.

VORBEUGENDER SCHUTZ: ENTWICKLUNG SICHERER ANGEBOTE

Anbieter von Social Media müssen anerkennen, dass schon Kinder ihre Angebote nutzen und für deren Sicherheit sorgen. Prinzipien wie „Safety by Design“ stellen die Vorsorge in den Mittelpunkt und verankern dies bereits in der Entwicklung neuer Dienste und Funktionen. Vor allem für die jüngsten User sind sichere Versionen von beliebten Messengern und Videoportalen nötig.

IM GESPRÄCH: UNTERSCHIEDLICHE BLICKWINKEL – DIESELBE SICHTWEISE?



Friedemann Schindler (FS), Leiter jugendschutz.net, mit Sabine Frank (SF), Leiterin Regulierung, Verbraucher- und Jugendschutz bei Google Deutschland

FS: Anfang September 2017 haben Sie „YouTube Kids“ in Deutschland gestartet – zwei Jahre, nachdem es in den USA gelauncht wurde. Als erster Dienst hat YouTube damit ein Angebot, das für Erwachsene konzipiert wurde,

so angepasst, dass auch Kinder es unbeschwert nutzen können. Wir sehen darin ein gutes Beispiel von geteilter Verantwortung für einen zeitgemäßen Jugendschutz im Internet.

SF: Ich freue mich, dass Sie uns dafür loben. Wir haben lange daran gearbeitet – auch gemeinsam mit Ihnen und anderen Experten, um das Produkt für den deutschen Markt anzupassen. Unsere Zusammenarbeit in dem Rahmen verdeutlicht auch sehr schön, wie sich unser Verhältnis in den vergangenen 15 Jahren verändert hat. In den ersten Jahren begegnete man sich noch durchaus kritisch, heute haben wir ein sehr partnerschaftliches Verhältnis. Was nicht heißt, dass Sie uns nicht auch ab und an auf die Füße treten, weil Sie zu Recht oder auch Unrecht davon ausgehen, dass wir noch etwas hätten besser machen können.

FS: Gutes Stichwort: Wir halten unser Risikomonitoring für ein zentrales Instrument des Jugendschutzes. Wie steht Google dazu? Die Beschwerdemechanismen von YouTube waren und sind ja auch Gegenstand unserer systematischen Recherchen.

SF: Auch für Google ist das Monitoring von jugendschutz.net wertvoll. Aber es muss klar sein, was man mit

“ Globale Unternehmen können mit ihren Richtlinien, technischen Mechanismen oder altersgemäßen Konfigurationen die Risiken für Kinder und Jugendliche am stärksten reduzieren. ”

Friedemann Schindler, jugendschutz.net

den Ergebnissen machen will und welche Aussagekraft sie haben. Beim kürzlich erfolgten Hate-Speech-Monitoring zum Beispiel war die Datenbasis relativ klein. Über die Jahre haben wir viele Erkenntnisse gewonnen, so dass wir unsere Prozesse kontinuierlich verbessert haben. Wie wichtig die Expertise von jugendschutz.net für uns ist, sehen Sie am Beispiel der Propagierung von Selbstgefährdungen. Wir haben gelernt, dass bestimmte Inhalte wie „Anas Gebote“ darauf hinweisen, und haben unsere Teams dahingehend geschult. Bei einem neuen Monitoring zu diesem Thema würden Sie deshalb hoffentlich weniger problematische Inhalte finden.

FS: Beim Thema Selbstgefährdung hat die Kooperation in der Tat sehr gut funktioniert. Bei Hassbotschaften liegt aber noch viel gemeinsame Arbeit vor uns.

SF: Gerade bei Hassrede muss man im Einzelfall schauen, ob sie strafbar oder noch durch die Meinungsfreiheit



gedeckt ist. Hier geht es um die schwierige Abwägung unterschiedlicher Grundrechtsgüter. Es gibt eben viele Inhalte, die nicht eindeutig strafbar sind. Hier fällt die Entscheidung naturgemäß schwerer.

FS: Um in Zukunft effektiven Jugendschutz betreiben zu können, werden technische Systeme und „Machine Learning“ an Bedeutung zunehmen. Vor allem große

“ Gerade bei Hassrede muss man im Einzelfall schauen, ob sie strafbar oder noch durch die Meinungsfreiheit gedeckt ist. Hier geht es um die schwierige Abwägung unterschiedlicher Grundrechtsgüter. ”
Sabine Frank, Google Deutschland

Unternehmen wie Google haben dafür die Mittel und das nötige Knowhow. Könnten wir nicht gemeinsame Projekte aufsetzen, um die Maschinen im Hinblick auf den Jugendschutz besser zu trainieren?

SF: Es ist auf jeden Fall sinnvoll, gemeinsam an den Themen weiter zu arbeiten und dabei auch die Möglichkeiten technischer Mittel auszuloten. Aber es wird oft unterschätzt, welche Größenordnung an Daten für das Training von Algorithmen nötig ist. Auch muss man genau ansehen, bei welchen strafbaren Inhalten erfolgversprechende Ansätze bestehen. So haben wir uns im Rahmen des Global Forum – gemeinsam mit Facebook, Microsoft und Twitter – verpflichtet, mehr gegen terroristische Inhalte zu unternehmen. Einer der Eckpfeiler dabei wird auch der Einsatz von „Machine Learning“ sein. Wichtig ist es zu beachten, dass wir hier über strafrechtsrelevante Inhalte reden, die klar rechtlich und im Umgang abzugrenzen sind von jugendgefährdenden oder entwicklungsbeeinträchtigenden Inhalten. Was den

Jugendschutz betrifft, müssen wir aber den Rahmen genau abstecken. Sie sehen es als Ihre Aufgabe an, diesen Rahmen eher auszudehnen, auch auf nicht eindeutig strafrelevante Inhalte. Dieses Vorgehen sehe ich kritisch, aus den bereits genannten Gründen.

FS: Es ist in der Tat unsere Aufgabe, Anbieter auf mögliche Verstöße hinzuweisen und schnelle Änderungen zu erreichen, wenn junge User gefährdet sind. Wir richten unseren Fokus dabei auf globale Unternehmen, weil sie mit der Entwicklung des Internet zum Social Web die zentralen Akteure für den Jugendschutz geworden sind. Sie können mit ihren Richtlinien, technischen Mechanismen oder altersgemäßen Konfigurationen die Risiken für Kinder und Jugendlichen am stärksten reduzieren.

SF: Ich stimme Ihnen zu. Wir sind Akteure und für den Jugendschutz mitverantwortlich. Aber wir sind nicht die einzigen Akteure. Die Themen, über die wir hier sprechen, gehen die gesamte Gesellschaft an: neben den Unternehmen sind das Politik und Verwaltung, Aufsichtsbehörden, aber natürlich auch die Bürger. Und es geht neben Jugendschutz auch um andere Werte und Ziele wie zum Beispiel die Rede- und Meinungsfreiheit. Auch diese müssen wir als Plattform verteidigen. Aber, nun zum Schluss, habe ich auch eine Frage an Sie: Sehen Sie beim Jugendschutz eigentlich auch Fortschritte?



FS (nach längerem Nachdenken): Eine der größten Errungenschaften der letzten Jahre ist, dass wir jetzt mit dem International Age Rating (IARC) ein weltweites System haben, das für alle Apps eine Altersklassifizierung generiert. Diese internationale Kooperation ermöglicht innerhalb eines einheitlichen, globalen Systems, regional eigenständige Jugendschutzbewertungen, die länderspezifische kulturelle Normen und lokale Kriterien berücksichtigen. IARC schafft die Voraussetzung für verlässliche Elterninformationen und moderne Schutzsysteme. Das konnten wir uns 1997, als jugendschutz.net gegründet wurde, nicht vorstellen. Das klassische Internet war ja überhaupt nicht klassifiziert.

Ein Fortschritt ist auch der gemeinsame Beschluss der Jugendministerinnen und Jugendminister von Bund und Ländern zum Guten Aufwachsen mit Medien. Mit dieser Rückbesinnung, dass es um die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf unbeschwerter Teilhabe geht, kann der Jugendschutz nun zeitgemäßer gestaltet und Streit um Zuständigkeiten überwunden werden. Und wir haben mit Google einen Anbieter, der nicht mehr der Meinung ist, dass die Internetnutzung mit 13 Jahren anfängt. Die Tatsache, dass YouTube mit YouTube Kids ein Produkt für Kinder anbietet, ist ja die Anerkennung, dass hier ein künftiges Arbeitsfeld liegt.

4 ALTERSGERECHTE MEDIENERZIEHUNG: JUGENDLICHE ALS MITTLER



Kindern und Jugendlichen kritisches und selbstbestimmtes Handeln im Internet zu ermöglichen, liegt mir besonders am Herzen. Deshalb kooperieren wir schon viele Jahre erfolgreich mit jugendschutz.net, beispielsweise bei den Klick-Tipps, unserem

Empfehlungsdienst für gute Kinderangebote, oder in unserer EU-Initiative klicksafe. Gemeinsam entwickeln wir Unterrichtsmaterialien zu „Rechtsextremismus“ und zu „Islamismus“. Auch bei den Medienscouts haben wir Synergien genutzt: jugendschutz.net hat das Konzept erprobt, unsere Tochtergesellschaft medien+bildung.com die Ausbildung von Jugendlichen flächendeckend ins Land gebracht.

Das 20-jährige Jubiläum erinnert mich an meinen ersten Besuch als junge Landtagsabgeordnete im „Start-up jugendschutz.net“. Es waren Zeiten ohne Smartphone und die Digitalisierung klopfte erst sanft an die Türen. Seitdem ist jugendschutz.net gewachsen, nicht zuletzt durch unsere tatkräftige Unterstützung: 2003 wurde die Stelle auf uns überführt. Doch damals wie heute schaffen es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von jugendschutz.net, aktuelle Themen aufzugreifen, neue Kooperationen zu initiieren und die Diskussion um zeitgemäßen Jugendschutz voranzutreiben. Ich freue mich über weitere Jahre guter Zusammenarbeit!

Renate Pepper
Direktorin der Landeszentrale für Medien und Kommunikation
Rheinland-Pfalz

Heranwachsende sind experimentierfreudig. Als „Early Adopters“ erschließen sie sich das Social Web, Apps und Kommunikationsdienste durch Learning by Doing. Sich sicher und kompetent im Netz zu bewegen, will jedoch gelernt sein. Jugendliche lassen sich dabei gerne von Gleichaltrigen unterstützen. Dazu brauchen wir eine Medienerziehung, die Jugendliche als Mittler in den Blick nimmt und sie für diese „Peer-to-Peer-Education“ fit macht.

JUGENDLICHE: ALLEIN IM NETZ UNTERWEGS

Die Zeiten, in denen Jugendliche den Familien-PC für das Internet nutzten, gehören der Vergangenheit an. Heute sind sie mit ihren Smartphones 24/7 online. Nur noch selten machen sie daher mit ihren Eltern gemeinsame Medienerfahrungen. Dies erschwert die sinnvolle pädagogische Begleitung der Internetnutzung. Angebote von außen, die Jugendliche altersgerecht bei der Entwicklung von Kompetenzen unterstützen, werden hier immer wichtiger.

GUTER WEG: VON GLEICHALTRIGEN LERNEN

Schon vor 10 Jahren hat jugendschutz.net Konzepte erprobt, bei denen Jugendliche von Gleichaltrigen lernen konnten. Inzwischen sind Peer-to-Peer-Projekte wie „Medienschouts“ oder „Juuuport“ sehr erfolgreich, denn Jugendliche beeinflussen die Auswahl von Geräten und Diensten und auch, wie sie genutzt werden. Sie teilen Erfahrungen in Diensten, haben ähnliche Interessen und sprechen dieselbe Sprache. Deshalb werden sie bei Problemen oder verstörenden Situationen zu Rate gezogen. Kommuniziert wird freiwillig und auf Augenhöhe.

ERWACHSENE: VERLÄSSLICHE ANSPRECHPARTNER

Werden Jugendliche mit schwer belastenden Inhalten, extremen Gewaltdarstellungen, ungezügelter Hass oder Suizidankündigungen konfrontiert, brauchen sie auch kompetente Erwachsene, an die sie sich wenden können. Deswegen müssen Eltern und pädagogische Fachkräfte aktuelle Risiken kennen und über praxistaugliche Hilfen verfügen. jugendschutz.net unterstützt dies beispielsweise mit Infomaterialien und Lehrmodulen.

PRAXISTAUGLICHE HILFEN: KOMPETENZ SPIELEND EINÜBEN

Auch Kinder sollen so früh wie möglich lernen, sich sicher im Netz zu bewegen. Dafür zu sorgen, ist Aufgabe von Eltern und pädagogischen Fachkräften. jugendschutz.net bietet mit klick-tipps.net die Möglichkeit, Kompetenzen altersgerecht zu entwickeln. Eltern und pädagogische Fachkräfte finden praxistaugliche Hilfen in der Broschüre „Gutes Aufwachsen mit Medien“ oder in Tools wie den interaktiven Netz-Regeln. Kinder und Eltern können damit sicheres Verhalten spielerisch und familiengerecht lernen.

UNSER ANTRIEB: GUTES AUFWACHSEN MIT DIGITALEN MEDIEN

Kinder und Jugendliche, die unbeschwert und unbeschadet online sind, das ist unser Ziel. Ihnen ein gutes Aufwachsen mit digitalen Medien zu ermöglichen, ist unsere Mission – seit nunmehr 20 Jahren. Unser Verständnis von zeitgemäßem Jugendschutz im Internet ist, dass junge User die Möglichkeiten der modernen Mediengesellschaft nutzen können: selbstbestimmt, kritisch und kreativ.

KOMPETENZZENTRUM FÜR DEN JUGENDSCHUTZ IM NETZ

jugendschutz.net hat sich im Laufe der Jahre von der länderübergreifenden Zentralstelle zum gemeinsamen Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet entwickelt. Aus einer kleinen Einrichtung mit fragiler Struktur und einer Handvoll Personen erwuchs ein Team von 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie durchforsteten das Netz, analysieren Dienste und werden aktiv, um dortige Risiken für Kinder und Jugendliche zu reduzieren.

WIR SIND ANWALT UND MAHNER.

Als Teil der Medienaufsicht sind wir Anwalt und Mahner für die Rechte von Kindern und Jugendlichen im Internet. Wir drängen darauf, dass Anbieter und Betreiber gefährdende oder beeinträchtigende Angebote schnell ändern, löschen oder für Kinder und Jugendliche unzugänglich machen. Als Kompetenzzentrum setzen wir uns dafür ein, dass Angebote für Kinder und Jugendliche sicher gestaltet werden.

WIR RECHERCHIEREN RELEVANTE DIENSTE.

Standen in der Gründungszeit ausschließlich Verstöße auf Websites und bei deutschen Providern im Fokus, konzentrieren wir uns heute auf globale Social Media, mobile Dienste und Apps. Unser übergeordnetes Ziel dabei ist, den Schutz junger User strukturell zu verbessern.

WIR UNTERSTÜTZEN DIE ZENTRALEN AKTEURE.

Akteure des Jugendmedienschutzes müssen sämtliche „Stellschrauben“ nutzen, um Risiken zu minimieren, konstatierte das Hans-Bredow-Institut 2007. jugendschutz.net unterstützt deshalb Jugendpolitik, Aufsicht, Betreiber und pädagogische Praxis bei der Optimierung und Weiterentwicklung von Ansätzen und Instrumenten. Absolute Sicherheit ist im Internet unrealistisch, aber unbeschwerte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen lässt sich in geteilter Verantwortung verbessern.

WIR ARBEITEN GRENZÜBERSCHREITEND.

Das Internet kennt keine nationalen Grenzen und verknüpft alle digitalisierten Medien. Dies stellt nationale und medienspezifische Regelungen zunehmend in Frage. Von Beginn an hat sich jugendschutz.net deshalb weltweit vernetzt und die Zusammenarbeit mit Strafverfolgung, Daten- und Verbraucherschutz gesucht – angefangen von der internationalen Zusammenarbeit gegen sexuelle Ausbeutung seit 1999 bis hin zu aktuellen Kooperationen mit der Stiftung Warentest.

WIR NEHMEN HERAUSFORDERUNGEN AN.

Themen und Dienste, mit denen sich jugendschutz.net befasst, haben sich im Laufe der Jahre erweitert. In den Anfangsjahren waren vor allem Pornografie, sexuelle Ausbeutung und Rechtsextremismus die großen Arbeitsschwerpunkte. Mit dem Social Web sind Phänomene wie islamistische Propaganda, Selbstgefährdungen oder Cybermobbing hinzugekommen. jugendschutz.net hat seine Recherchemethodik jeweils angepasst und neue Kriterien entwickelt.

WIR GEHEN BEWUSST MIT EIGENEN BELASTUNGEN UM.

Bei ihren Recherchen erleben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von jugendschutz.net die Wirkmacht brutaler Darstellungen am eigenen Leib. Das motiviert, mit vollem Einsatz gegen jugendgefährdende Inhalte vorzugehen. Mit der Zunahme extremer audiovisueller Darstellungen wächst aber auch die Gefahr von Traumatisierungen. Solche Überlastungen zu vermeiden, ist eine der größten Herausforderungen für das Kompetenzzentrum jugendschutz.net.

Als Geschäftsführer sah ich von Beginn an meine Aufgabe darin, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von jugendschutz.net die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Dazu gehören nicht nur Büroausstattung, Technik, Raumgröße oder Beleuchtung. Das ständige Stochern in den Untiefen des Netzes, die fortlaufende Konfrontation mit unsäglichem Produkten menschlicher Perversion braucht innere Stärke, psychische Widerstandskraft, Resilienz. Wie bleiben wir bei den Herausforderungen gesund?

Daran ist täglich zu arbeiten, im Kleinen wie im Großen: gemeinsame Aktivitäten einzelner Teams, betriebliche Veranstaltungen zahlen ebenso auf das Resilienzkonto ein wie organisatorische Vorkehrungen: Arbeit in Teams, Distanz durch außerhäusige Besprechungen. Besonders wertvoll ist die externe Unterstützung durch regelmäßige Supervision und eine jederzeit verfügbare Traumafachberatung. Dieses in den vergangenen Jahren entwickelte und gewachsene System ist nicht abschließend, geeignete neue Elemente können jederzeit integriert werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von jugendschutz.net erarbeiten seit Jahren beste Leistungen. Um mit den psychischen Auswirkungen dieser Arbeit zurechtzukommen, ist jedoch eines unabdingbar: die Anerkennung des großen Engagements.


Harald Zehe

Geschäftsführer der LPR-Trägersgesellschaft
für jugendschutz.net gGmbH

Stellvertretender Direktor und Justitiar der Landeszentrale für
Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz



GEMEINSAM FÜR EIN GUTES UND SICHERES AUFWACHSEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN IM NETZ

jugendschutz.net ist national und international auf vielen Ebenen und ressortübergreifend vernetzt. Gemeinsam mit Auftraggebern, Partnern und Unternehmen setzen wir uns für unbeschwerter Teilhabe von Kindern und Jugendlichen im Netz ein.



WISSENSCHAFT

- Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

VERBRAUCHER- UND DATENSCHUTZ

- Verbraucherzentrale Bundesverband e. V.
- Stiftung Warentest

SELBSTGEFÄHRDUNG

- Bundesfachverband Essstörungen e. V.
- Nationales Suizid Präventions Programm für Deutschland
- Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention

ISLAMISMUS

- Ufuq e. V.
- DivAN Netzwerk RLP

POLITISCHE BILDUNG

- Bundeszentrale für politische Bildung
- Landeszentralen für politische Bildung

EUROPÄISCHE KOMMISSION

- Better Internet for Kids
- SIP-Bench

KINDER- UND JUGENDSCHUTZ

- Arbeitsgemeinschaften für Jugendschutz
- Deutscher Kinderschutzbund

INTERNET FÜR KINDER

- Blinde-Kuh.de
- fragFINN
- Seitenstark
- Initiative „Ein Netz für Kinder“
- Deutsches Kinderhilfswerk

MEDIENKOMPETENZ

- SCHAU-HIN!
- klicksafe.de
- Initiative „Gutes Aufwachsen mit Medien“ (GAMM)
- Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes

RECHTSEXTREMISMUS

- Online Beratung gegen Rechtsextremismus/ Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.
- Ministerium des Innern NRW
- Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

INTERNATIONALE NETZWERKE

- International Association of Internet Hotlines
- International Network Against Cyber Hate

IMPRESSUM

AUTORINNEN UND AUTOREN

Alexandra Beyersdörfer, Charlotte von Braunschweig, Stefan Glaser,
Kristina Hammann, Murat Özkilic, Friedemann Schindler
unter Mitarbeit des Teams von jugendschutz.net

KONZEPT UND REDAKTION

pfiff – Pressefrauen in Frankfurt

VERANTWORTLICH

Friedemann Schindler

GESTALTUNG

ansicht Kommunikationsagentur, www.ansicht.com

FOTOS

S. 2: Bundesregierung / Steffen Kugler; S. 3: Mediathek mffjiv.rlp.de;
S. 4: Staatskanzlei RLP / Elisa Biscotti; S. 6: sagmalspaghetti fotodesign;
S. 8, 9 und 11: pfiff – Pressefrauen in Frankfurt; S. 12: Ben van Skyhawk;
S. 15: Wolfgang Wilhelm

DRUCK

Heinrich Fischer – Rheinische Druckerei GmbH



jugendschutz.net
Wallstraße 11, 55122 Mainz
Fon: 06131 328520
Fax: 06131 328522
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net

jugendschutz.net arbeitet im Auftrag von

